

Mitteldeutsche Zeitung

Carlen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Sächsische Neueste Nachrichten - Sächsische Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 267

Schriftleitung, Verlag v. Dr. Ernst: Halle (S.), Breite
 10/17, 16/17, 18/17, 19/17, 20/17, 21/17, 22/17, 23/17, 24/17, 25/17, 26/17, 27/17, 28/17, 29/17, 30/17, 31/17, 32/17, 33/17, 34/17, 35/17, 36/17, 37/17, 38/17, 39/17, 40/17, 41/17, 42/17, 43/17, 44/17, 45/17, 46/17, 47/17, 48/17, 49/17, 50/17, 51/17, 52/17, 53/17, 54/17, 55/17, 56/17, 57/17, 58/17, 59/17, 60/17, 61/17, 62/17, 63/17, 64/17, 65/17, 66/17, 67/17, 68/17, 69/17, 70/17, 71/17, 72/17, 73/17, 74/17, 75/17, 76/17, 77/17, 78/17, 79/17, 80/17, 81/17, 82/17, 83/17, 84/17, 85/17, 86/17, 87/17, 88/17, 89/17, 90/17, 91/17, 92/17, 93/17, 94/17, 95/17, 96/17, 97/17, 98/17, 99/17, 100/17

Halle (S.), Donnerstag, den 14. November 1935

Monatlicher Verkaufspreis 1,80 RM, und
 0,25 RM, halbjährlich, durch die Post 2,30 RM,
 ohne Zustelgebühren. — Einzelhefte
 monatlich 20 Pf. — Anzeigenpreis nach Preisliste

Einzelpreis 15 Pf.

Blutige Demonstrationen in Kairo

Eine flammende Protestrede des Führers der nationalistischen Wafd-Partei gegen England

Nahas Pasha, der Führer der ägyptischen nationalistischen Wafd-Partei, hielt gestern in Kairo vor 20 000 Anhängern eine flammende Protestrede gegen England und die englische Einmischung in innere Angelegenheiten Ägyptens. Die Rede spielte in der Bekanntgabe einer Entschliessung, die vier Punkte enthält. Zunächst wird das ägyptische Volk aufgerufen, jede Zusammenarbeit mit den Engländern einzustellen. Weiter wird der Rücktritt der Regierung als Protest gegen englische Einmischung gefordert. Der dritte Punkt der Entschliessung besagt, daß die Wafd-Partei der Regierung jede Unterstützung verweigern werde, wenn sie nicht zurücktritt. Schließlich wird die Regierung aufgefordert, sich mit den Engländern zusammenzuarbeiten. Die Rede Nahas Pashas wird in den Kreisen, die nicht der Wafd-Partei angehören, als Aufruf zur Revolution angesehen.

Die außerordentliche Erregung der Bevölkerung, die durch die Abgabe des Vertrags der Wafd-Partei an die Regierung wegen allseitiger Hochgebietigkeit gegenüber den Engländern ausgelöst wurde, hatte bereits gestern vormittag in Kairo zu Zusammenstößen geführt. Ein Trupp von etwa 100 Soldaten wurde von der Polizei unter Verwendung von Gummiknüppeln zum Auseinandergehen aufgefordert. Die Menge griff darauf die Polizei an und entwarfene Eier. Mehrere Polizeibeamte wurden über die Straßenseite in den etwa sechs Meter tiefer liegenden Hof der englischen Kaserne geworfen. Der Polizeichef, der ebenfalls schwer verletzt wurde, rief englische Soldaten um Hilfe an. Die Engländer griffen aber nicht ein. Die Studenten verteilten sich, bevor Polizeiverhaftungen eintreten.

Steine gegen englische Fensterhebeln

Die weitere Einzelheiten besagen, haben ägyptische Studenten, die den Unabhängigkeitstag feierten, große englandfeindliche Kundgebungen veranstaltet. Dabei wurde der englische Außenminister Sir Samuel Hoare angegriffen und der Führer der nationalistischen Wafd-Partei, Nahas Pasha, verberührt. Nach kurzer Zeit kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Demonstrationen zogen zum englischen Generalkonsulat und vertrimmen dort die Fensterhebeln. Gestern nachmittag kam es in Kairo zu weiteren Straßenunruhen. Nach den bisherigen Feststellungen sind dabei 47 Polizisten und ebenfalls viele Zivilisten verletzt worden. Weiter wurden ein englischer Polizeioberster und der Präsident des Obersten Arbeiterrates verletzt. Bei dem letzteren handelt es sich um den Anhänger der Wafd-Partei Kamal Bey Zeltman. Sämtliche Fensterhebeln sind teils durch Polizei, teils durch Militärwagen gestürzt worden. Bei einer Demonstration vor dem englischen Konsulat wurden die Schaufensterhebeln des größten Zeltfahnenwarengeschäfts in Kairo eingeworfen.

Einer der Kundgeber gestört

Die Erregung gegen England, die die nationalistische Wafd-Partei in die Bevölkerung getragen hat, ist, wie neue Meldungen besagen, außerordentlich hart. Nach Verbotigung der Massenversammlung in der Nahas Pasha gesprochen hatte, kam es, als Nahas Pasha sich zu dem Volkshaus, der Zentrale der Wafd-Partei, begeben hatte, zu ersten Zusammenstößen. Bei dem Eintritt Nahas Pashas in das Volkshaus brach die Menge, die ihn begleitete, in Schreie auf ihn aus. Wie wie „Nieder mit den Engländern!“ und „Es lebe die Revolution!“ werden laut. Die Polizei ging darauf mit der Waffe gegen die Menge vor und versuchte, als die Menge nicht verkommen wollte, das Volkshaus. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Bei dem Vorgehen der Polizei mit der Waffe wurden etwa 30 Personen durch Schüsse verletzt. Einer der Kundgeber wurde getötet. Auch mehrere Polizisten erlitten Verletzungen. Die Gesamtzahl der Verletzten

beider Seiten beträgt sich bis Mittwoch abend in Kairo auf 100, in der Stadt Zenatich, wo ebenfalls Unruhen ausbrachen, auf 70.

Im Augenblick herrscht zwar überall Ruhe, jedoch befürchtet die Regierung für heute eine Fortsetzung der Unruhen und ein Uebergreifen auf die Provinz. Sämtliche Gouverneure und Polizeikommandanten haben strengste Weisungen erhalten. Der Streit aller ägyptischen Hochschulen, der gestern begann, wird heute fortgesetzt. Nach der feierlichen englandfeindlichen Rede Nahas Pashas und nach der Entschliessung, die in der Massenversammlung bekanntgegeben worden war, nimmt man allgemein an, daß die Regierung zurücktreten wird. Die weitere Entwicklung ist allerdings völlig ungewiß. Nachhaltige Störungen auf den Mittelmeerkonflikt werden aber nicht erwartet.

Einem Bericht aus Kairo zufolge bestoh der Vollzugsauschuss der Wfd (Nationalen) am Dienstag, der Regierung des Ministerpräsidenten Nessim Pasha ihre Unterstützung zu entziehen. Es verlautet, daß die Wafd-Partei den Ministerpräsidenten zum Rücktritt aufgefordert habe, daß dieser aber abgelehnt habe mit der Begründung: es sei seine Pflicht, angesichts der ungewissen Lage auf seinem Posten zu bleiben. Die Partei findet zwar im Volke große Unterstützung, hat aber im jetzigen Parlament keine Vertretung.

„Ein schwieriges Problem“

Pariser Blätter zu den Vorgängen.
 Die Pariser Presse beachtet die Ereignisse, die sich in Ägypten abspielen, mit großer Aufmerksamkeit. Der „Petit Parisien“ ist der Ansicht, daß sich für England in Ägypten ein schwieriges Problem ergebe, wenn Großbritannien nicht die von Sir Samuel Hoare geäußerte Stellungnahme ändere. „Ebd.“ weist darauf hin, daß die Wafd-Partei neben der Abschaffung der Sonderrechte die Auflassung ihres Landes in den Völkerbund anstrebt. Das Durcheinander, das infolge der Völkerbundmitgliedschaft Ägyptens entstanden sei, dürfte den Völkerbundstaaten wohl den Gedankensatz daran nehmen, neue afrikanische Völker aufzunehmen.

„Nieder mit den Sanktionen!“

Ein Echo aus Brüssel, nicht Kom.
 Zu förmlichen Kundgebungen gegen die Sanktionspolitik der belgischen Regierung gegenüber Italien kam es Dienstagabend in Brüssel in einer von 3000 Personen besetzten öffentlichen Versammlung, in der der



Frau Stavisky auf der Anklagebank. (Scherl-M.)

Entschiedene Ablehnung

Die Memelländer und Vorkertias.

Der Antrag des Gouvernements an das Mitglied des Litauischen Blocks, Vorkertias, zur Bildung des Direktoriums hat bei der Einheitsliste naturgemäß nicht die gleiche Ablehnung gefunden. Die Einheitsliste wird auch mit Vorkertias keinerlei Beziehungen pflegen. Sie rüchete an den Gouverneur ein Schreiben, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß sie jede Verhandlung mit Vorkertias ablehnt.

Kaballistisch verlautet, daß die britische Regierung die Entwicklung in Memel im Zusammenhang mit der Bildung des neuen Direktoriums aufmerksam verfolgte. Das einzige Interesse Englands sei die Aufrechterhaltung des Memellandts, in dem festgelegt sei, daß das Direktorium für den Landtag annehmbar sein müsse.

Steinwürfe auf Churchhill

Winston Churchhill und sein Sohn Randolph wurden in einem Wahlkreis in Liverpool fälschlich von der Menge angegriffen. Der Kraftmann, in dem beide Churchills an einer Wahlversammlung teilnahmen, wurde mit schweren Steinen beworfen. Ein Stein traf Winston Churchhill am Kopf.

„Arme Arlette...!“

Staviskys Witwe als Unschuldengel gepriesen

Aus Paris wird uns geschrieben:

Arme Arlette! So rauft es mitleidsvoll im Pariser Blätterwald. Und täglich bringen die Zeitungen auf den Titelseiten neue Photos von der schönen Frau, die mit ihren großen, leuchtenden Augen den Beschauer jammervoll und mitleidberregend ansieht. Täglich hat sie einen neuen Dutt auf und ist stets nach der neuesten Mode gekleidet, als ob es sich beim handelt, auf einem der Schönheitswettbewerbe seligen Andenkens zu glänzen.

Die berühmtesten Reporter der alten und der neuen Welt reißen sich um ein paar rührende Worte der armen Arlette, um damit die Tränenrösten gefühlvoller Leser zu reizen. Einem glücklichen Amerikaner ist es sogar gelungen, in ihrer beider Namen, aber doch durchs modernsten Wohnung empfangen zu werden. Er hat sich dort überzeugen können von dem vorbildlichen Familienleben der jugendlichen Arlette mit ihren beiden Kindern, deren Augen, wie diejenigen ihrer gramgebeugten Mutter, von Trauer umflort waren.

Der hervorragendste Strafverteidiger ganz Frankreichs hat, natürlich als selbstloser Regierungstreuer Menschlichkeit, seine außerordentlichen Fähigkeiten in den Dienst der



Arlette Stavisky (Scherl-M.)

guten Sache gestellt, die unschuldige Arlette von dem leichten Verdacht unaufrichtiger Gedanken zu befreien. Zu dieser hehren Aufgabe fühlte er, als Angehöriger der verfallenen Klasse, Ehrenpräsident aller französischen Agenten zum Schutz des Indentums und des Konsumismus, sich in ganz besonderem Maße geeignet und berufen.

So ungefähr sieht der Gefühlsstrummel aus, der von der Außenpresse innerlich und außerhalb Frankreichs um Arlette Staviskys aufgezogen wird. Die Frau des Ergrauens, der französischen Staat und den kleinen Sparern umhertreibt von Frankreich. So wird fast von der gesamten französischen Presse mit einem täglichen Miefenaufruf raffiniertester Mittel Stimmung gemacht für eine angeblich arme, verfolgte Frau, die man als den Ausbund aller Tugenden hinstellt. Da wird nicht der jüdische Rechtsanwalt Morand gewirft mit seinem feinsten Witz und großem Mundwerk in das Gewicht der Schwurgerichtsbänke und schwört Stein und Bein, daß seine Mandantin ein wahrer Unschuldengel sei.

Sehen wir uns die arme, verfolgte Unschuld etwas näher an, aber nicht auf den schmeichelehaften Mitleidsabenden der Boulevardblätter. Wie steht es mit ihrer Vergangenheit, über die ein so schamhaftes Schweigen gehandelt wird? Arlette Simon — so lautet ihr eigentlicher Name — stammt aus wohlhabendem jüdischen Hause. Sie begibt ihre Laufbahn als Mannequin, d. h. in diesem Lebensabschnitt hört man zum ersten Mal von ihr, da sie mit der Waise Simon mit den Verstorbenen an zum bekommt. Im Jahre 1925 lernt sie Alexander

Stawitsk kennen und wird dessen Mätresse: es hat das nicht ihre erste Bekanntschaft. Ihr Geliebter hießte damals noch in den ersten Anfängen seiner Wirkungen. In jener Zeit hat er noch die längste Zeit des Jahres im Gefängnis, was ihm später nicht mehr schmeckte; denn er hatte ja inzwischen etwas angefangen. Wenn Alexander brummt, nachdem sich seine chronischen Kollegen solange der armen, verlassenen Mätresse an ihre häuslichen Beschäftigungen nach dem heute als einer der Generaldirektoren des Stawitsk-Konzerns auf der Anklagebank sitzt, und der langjährige Anwalt der französischen Strafpolizei in Genua, Guinier, der über den langen Zeitraum hinweg eine solche Zuneigung an Mätresse demotrierte, daß er ihr nach dem Tode Stawitsks eine neue Wohnung mietete und selbst den Mietpreis im Voraus bezahlte.

Erzählen bekannnten Leute, ihr fähiger Rechtsanwalt und die eifrige Reporterin ließ und ließ, daß sie niemals an und das geringste von einem etwa nicht ganz einwandfreien Tausch, gefolgt denn von betrügerischen Unternehmungen ihres Mannes gehabt habe. Sie ist gewissermaßen aus dem Gefängnis der Gerechtigkeit, die immerhin rund 350 Millionen Kosten verursacht, gefahren und hat heute, wie ein Reporter, der mit ihr persönlich gesprochen hat, berichtet, nur noch einen Wunsch: um ihren geliebten Gatten zu weinen, den sie für ehrlich und rein gehalten hat.

Immerhin gibt es in Frankreich noch Richter, die sich durch dieses Affentheater nicht

beeinflussen lassen. Der Generalstaatsanwalt Gollmann, der sich besonders mit dem Fall Stawitsk-Simon befaßt, hat in seiner Anklageschrift festgestellt, daß die beiden Schwägerinnen noch Einwendungen in das schwerwiegende Verbrechen hineingebracht, das sie vier Jahre lang an der Seite Stawitsks begangen hat, und zu dem gehören: eine Villa in Paris, ein Auto, ein Boot, ein Flugzeug, ein Frachter in der Bucht von Genua, mehrere Autos, große Geldsummen, Kassen, Theater, Bälle, Aufstiege in den teuren Hotels im Gebirge und am Meer. In Zanzibar, Rom, Mailand, Paris, Saint-Thomas-de-Cur, Saint-Moritz, Mailand, Nizza, Genua, überall war sie in der elegantesten Aufmachung zu sehen, verschwenderisch kleidete sich und erlangte mit dem fasthunderttausend Mark Gehalt der Stawitsk die Summe dieser Millionen, die sie zusammen mit Stawitsk mit vollen Händen ausgab, nicht im Unerwarteten sein und ist deswegen der Weltberühmtheit. Ihre Bekanntschaft mit dem Verbrechen der Stawitsk-Simon ist gewissermaßen gewohnt zu haben, ist vollkommen banal. Sie ist überdies durch ein Telefongespräch, das sie am 20. Dezember 1934 vor der Veränderung des ganzen Standes mit dem Richter in Zanzibar gemacht hat, dem Stawitsk-Direktor der hiesigen Schindlerbank geführt hat und bei dem sie überdies wieder, ausbrechend überführt.

Arme Arlette! Dr. H.

Einberufung des Reichskulturjenseats

Reichsregierung und Diplomatisches Korps nehmen an der Feier teil

Morgen mittags 12 Uhr wird in der Berliner Philharmonie die Aufstellung der Reichskulturkammer stattfinden. Bei dieser Tagung handelt es sich um das bedeutendste kulturpolitische Ereignis seit Bestehen des nationalsozialistischen Staates, das auf dieser Tagung die Mitglieder des Reichskulturjenseats durch den Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, berufen werden. An der Tagung werden neben der gesamten Reichsregierung das diplomatische Korps sowie alle nachgebenden Parteifunktionäre der Einzelkammern und der Parteifunktionäre teilnehmen.

Etwa 105 Personen werden an der Feier des Reichskulturjenseats teil nehmen. Die von Eugen Juchacz dirigierte „Orchestra“ am Abend 18 Uhr findet dann die feierliche Eröffnung des umgebenen Deutschen Opernhauses mit dem Vortrag des „Herrmann und Salomon“ unter Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Böhm statt. Am Sonntag, 17. November, tritt der Reichskulturjenseat an einer ersten Arbeitssitzung zusammen. Reichsminister Dr. Goebbels wird eine Ansprache halten. Außerdem werden die Präsidenten der sieben Kammern über das Ergebnis der bisherigen Arbeit und über die zukünftigen Aufgaben sprechen. Ministerialrat Schmidt-Vorndorff hält einen Vortrag über die staatsrechtlichen Grundlagen der Reichskulturkammer. Anschließend wird Reichsminister Dr. Goebbels im Hotel „Kaiserhof“ für die Mitglieder des Reichskulturjenseats ein Essen geben. Am Abend findet im Staatlichen Schauspielhaus die feierliche Eröffnung des „Thomas Paine“ von Dennis Johnson statt.

Der erste „Maeremilch-Anzug“

Maeremilch will ihn selbst tragen.

Wie aus Rom berichtet wird, ist der erste „Maeremilch-Anzug“ bereits fertiggestellt. Man hat ihn feierlich Maeremilch selbst überreicht, der verpfändet, ihn zu tragen. Der Anzug will damit seinem Volk mit gutem Beispiel vorangehen. Die italienische Zeitungen berichten, sollen gegenwärtig bereits täglich ein Kilogramm der synthetischen Wolle hergestellt werden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Erfindung der synthetischen Wolle durchaus nicht neu oder einseitig ist, denn schon im Jahre 1919 hat ein deutscher Erfinder ein Buch veröffentlicht, in dem er sieben verschiedene Verfahren zur Herstellung synthetischer Wollen aus Kasten ausführlich beschrieb.

Moskau protestiert in Rom

Sowjetrusland-italienische Zwischenfälle.

Die sowjetische Telegrammagentur verbreitet eine Meldung, wonach sich am 7. und 8. November in Pjotrowsk und Genua zwei sowjetrusland-italienische Zwischenfälle ereignet hätten. Die Moskauer Regierung zu einem Protestschreiben in Rom veranlaßt. Die Darstellung der „Tas“ seien in Pjotrowsk zwei sowjetrusland-italienische Zwischenfälle verhandelt worden, angeblich, weil sie sich geweigert hätten, die ihnen vorgelegten Waren zu kaufen. Die Sache ist jedoch nicht so einfach. Die Darstellung der „Tas“ seien in Pjotrowsk zwei sowjetrusland-italienische Zwischenfälle verhandelt worden, angeblich, weil sie sich geweigert hätten, die ihnen vorgelegten Waren zu kaufen. Die Sache ist jedoch nicht so einfach. Die Darstellung der „Tas“ seien in Pjotrowsk zwei sowjetrusland-italienische Zwischenfälle verhandelt worden, angeblich, weil sie sich geweigert hätten, die ihnen vorgelegten Waren zu kaufen. Die Sache ist jedoch nicht so einfach.

Hat Ras Senum jetzt angegriffen?

Weslich von Matalle soll sich Schlacht entwickeln - Der Regus an der Front?

Nach absehbaren Meldungen soll sich westlich von Matalle eine Schlacht entwickeln. Das Hauptgebiet der Schlacht liegt am Gheva-Fluß, einem Nebenfluß des Ras-Senun, einem Matalle. Die angedeuteten absehbaren Meldungen über den Armee des Ras Senum und hätten gute Fortschritte zu verzeichnen. Von der Südfront wird berichtet, daß die italienischen Truppen nördlich von Gorahai weiter langsam vorrückten. Der Vormarsch werde fast ausschließlich von Tanks und motorisierten Truppen durchgeführt. In den Morgenstunden des Mittwochs überließen italienische Panzertruppen den Gorahai und die Zidjaja sowie den Ort Teferber. Bombenabwürfe erfolgten nicht.

Die Truppen des Ras Senum sollen sich im Gebiet von Gherahai in der Nähe des Berges Gumbi befinden. Bei Tabora, in der Gegend der Ambo Mafidi, wurden zahlreiche absehbare Truppenabteilungen festgestellt. Es hat den Anschein, als wenn sich die Westfront in dieser Gegend auf einen erneuten Durchbruch vorbereiten. Die italienische Wehrmacht meldet, daß das erste Armeekorps das Gebiet von Dassa befreit und die Verbindung mit der Danakil-Kolonie aufgewahrt hat. Das zweite Armeekorps hat mit seinen Kolonnen die Linie des Ras-Senun erreicht und hat sich in Abji Mafidi (50 Kilometer südwestlich von Afum) und Abji Entato festgesetzt. Die Luftwaffe hat ihre Aufklärungsflüge bis zum Äthiopischen Meer und über das nördliche Äthiopien ausgedehnt.

Ein italienischer großer Vorstoß von sechs Tanks, die von Flugzeugen und einer bewaffneten Automobilschwadron begleitet wurde, mit nur bereits einem Ziel unserer getriggerten Ausgabe mitteilen, von den Westfronten bei Anele in blutigen Kämpfen zurückgeschlagen. Die Westfronten greifen mit großer Sicherheit die mit Maschinenbewehrung auszustatten Tanks an. In einem überfallartigen Angriff machten die Westfronten einige Tanks unbrauchbar, eroberten vier Tanks und fünf mit Panzerabwehrkanonen bewaffnete Transportautomobile und mochten einige Gefangene. Die Italiener hinterließen acht weisse Offiziere sowie einige hundert eingekerkerte Soldaten, darunter aus Tripolis und aus Italienisch-Somaliland, als Geiseln.

Der Sultan von Massa unterteilt sich

Der Sultan von Kassa, dessen Unterwerfung vor einigen Tagen erwartet wurde, hat sich am Dienstag mit 5000 Mann mit den Anhängern dem Kommandanten der italienischen Eingeborenen-Milizie bei Massa Mafidi gestellt. Der Regus soll, wie eine weitere Meldung besagt, die Abreise nach Abji Mafidi als Kronen im Flugzeug zu überlassen. Es erfolgt dies vor allem aus Gründen der absehbaren Überführung an der Danakilfront, die den Regus anfordern, sich selbst von dem ihm verbleibenden Rest der Truppen und Bewaffnung zu übergeben. Anwahnd hat der Kaiser die Entsendung von weiteren 40.000 Mann aus Abji Mafidi nach Tadjjaja befohlen. Die italienischen Flugzeuge behaupten dauernd die Luft über dem britischen Somaliland nach Tadjjaja führende Karawanenstraße, auf der die in Berbera gelandeten Munitionslieferungen für das absehbare Meer herangeführt werden, mit Bomben. Das Ergebnis ist aber nur gering, da diese Transporte jetzt nur noch nachts erfolgen.

Eine schwere Schlappe der Italiener?

Nach in Äthiopien eingetroffenen Nachrichten soll nördlich von Gorahai ein heftiges Gefecht zwischen einer starken italienischen Truppe und einer ebenfalls starken Truppe stattgefunden haben. Dabei erlitten die Italiener eine schwere Niederlage. Auf beiden Seiten seien schwere Verluste zu verzeichnen. Die Italiener hätten 1777 Tote und eine große Anzahl von Verwundeten verloren. Die italienische Kolonne wurde an dem Standort nördlich von Gorahai von den Westfronten überfallen und angegriffen. Die Westfronten ließen ein Geschütz, zehn schwere Maschinengewehre, einen Panzer, einen Lastwagen, 1700 Infanteriegewehre und drei Lastwagen mit Munition und Verbandsmaterial in die Hände.

Der Generalgouverneur der ostafrikanischen Kolonien, General de Vono, hat gestern offiziell von Matalle Weisung erteilt. In seiner Begleitung befand sich Propagandaminister Graf Diano. In seinem Gefolge hatte sich Ras Ghega, umgeben von seinen Unteroffizieren und der Geistesfreiheit, eingefunden.

Ein Militärvertrag Moskau-Nanking?

Entfaltungen der japanischen Presse / Chinesischer Marschall niedergeschossen

Im japanischen Auswärtigen Amt wurde gestern erklärt, daß eine Erklärung zur Zustimmung in den Beziehungen zu China über die japanischen Interessen in Moskau ein Hindernis für antijapanische Bestrebungen ihrer Tätigkeit setzen könnten. In der japanischen Presse wird diese Erklärung stark beachtet. Die Erklärung bringt die japanische Presse in großer Aufmerksamkeit die Behauptung, daß der chinesische Marschall in Moskau ein Heimatsbundes mit Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten betriebe, das der Befähigung des japanischen Einflusses in China und im ganzen Fernen Osten folge. Ein Militärvertrag mit Moskau sei schon fertig. Die japanische Agentur „Nippon Demos“ berichtet aus Peking, daß ein verheerendes Erdbeben in der Provinz Szechuan stattgefunden habe. Der Korrespondent der genannten Agentur ist der

Ansicht, daß am 20. November der Versuch unternommen werde, ein unabhängiges Nordchina auszurufen. Es handle sich dabei um die Provinzen Szechuan, Szechwan, Sui Yuan und Szechuan.

Wöchentliche „Tag des Theaters“

Aufruf des Bürgermeisters von Nordhausen.

Der Oberbürgermeister von Nordhausen, Staatsrat Dr. Reither, wendet sich an die Bürger mit einem dringenden Appell an die Aufrechterhaltung der Theaterkultur in Nordhausen. Eine neue Gefahr ist für unser Theater heraufgebrochen. Die Bürger sollen sich die Verbindung mit ihrem Theater zu verlieren, nicht weniger interessiert an den künstlerischen und kulturellen Veranstaltungen. Jedenfalls läßt die geringere Besucherzahl solches vermuten. Eine Zeit, die sich aus neuen Ideen mit neuem Inhalt erfüllt, sucht und ringt auch nach neuem Ausdruck in der Kunst. Die neue Kunst, auch Zeit selbst noch im Werden, wird auch nicht abgelehnt, was allem nicht von jenen, die in früheren Glanzperioden in bestimmter Richtung festgelegt sind, verstanden. Ihr Interesse schwindet an Theater, sie bleiben der Kunstfäule fern. Und doch, wenn wir uns diesem Kunstwerk auch an die, nicht vergrämt absteigen zu lassen, sondern durch das Theater die neue Zeit und ihren Geist kennen und begreifen zu lernen. Sollte es nicht aber trotzdem unmöglich erscheinen, die neue Zeit hineinzuholen, dann möge jeder Bürger, der daran teilhaben will, ein Opfer bringen, das die neue Zeit gemeinsam, die doch tiefste Sehnsucht jedes deutschen Mannes, jeder edlen deutschen Frau ist, in edler Form zu bringen. Das Theater soll und muß der Jugend, unserer Jugend, erhalten werden. Ich bitte Sie, auch an den Kauf der Donnerstage jeder Woche in Nordhausen als „Tag des Theaters“ angeschlossen zu werden, an dem alle anderen Veranstaltungen zu unterbleiben haben.

Wie aus Peking gemeldet wird, wurde der chinesische Marschall und früherer Gouverneur der Jiangxi-Provinz, Zantianfang gestern von einer Frau erschossen. Der Marschall wohnte einer individuellen Versammlung in Peking bei. Plötzlich trat eine Chinesin auf ihn zu und schloß ihn mit einem Revolver nieder. Er war auf der Stelle tot. Die Agenten, die sich ohne Widerstand der Polizei ergaben, soll die Tochter eines Generals sein, der von Marschall Zantianfang hingerichtet worden war.

Querschnitt durch den deutschen Tanz

Wahns der Deutschen Tanzfestspiele 1935.

Die Deutschen Tanzfestspiele 1935 sind zu Ende. Sie waren eine Veranstaltung der „Deutschen Tanzschüler“ nachts von Lohnd und haben Gelegenheit gegeben, in der Reichshauptstadt im Laufe von kaum mehr als einer Woche die wesentlichen Bemühungen um den neuen deutschen Tanz kennenzulernen.

Selbstverständlich, daß die drei großen Namen Ballo, die mit einem hier angelegten festlich-fröhlichen Abend eröffnete, Harald Kreuzberg und Mary Wigman jenseits Höhepunkte bedeuteten. Wigman erscheint nicht, daß aus dem Nachwuchs nimmer viele Persönlichkeiten so stark herausragen sind, daß sie künftig als besondere künstlerische Werte angesehen werden sollten: Maria Rex aus der Tanzgruppe Günther-Büchlers und Gertraud Binder, jene mit Tänzen unmerklichen, vitalen Bewegungsgeschafften, die mit Darbietungen leichtbewegter, zart nachschmeckender Darbietungen.

Oberrhein durch den deutschen Tanz

Ihrem Charakter nicht deutlich genug von dem Tanz und Bühnentanz ab, um etwa als Vorkurschritte angeprochen werden zu können, die bei den Tanzfestspielen etwa eingeordnete Mitwirkung finden könnten.

Als Gelegenheit zur Ueberführung, zur Verbindung neuer Maßstäbe und gegenseitiger Ueberprüfung, endlich zur Bindung neuer Namen und Aufgaben darf man die Tanzfestspiele betrachten und darüber hinaus, das der Wunsch auszusprechen, sie möchten zur künftigen Einwirkung im Mittelpunkt des Reiches werden, wobei keineswegs daran gedacht sein soll, sie ständig in Berlin zu verankern; im Gegenteil wäre eine Verbreitung an den Orten, jenseits besonders aber im Reich, die sich hierüber ein durchaus produktiver Schritt.

Drei Theaterentwürfe traten auf:

Der Berliner Staatsoper unter der Ballettmasterin Marie Wauditz eine Bühnen- und Tanzgruppe unter Inge Bertling, deren weltfremde Gestaltung die künstlerische Eingliederung des Bühnentanzes in Bühnentanz und -raum gemein sein dürfte („Die heilige Kade“), endlich ein Singspiel „Entscheidung unter Degen“, das die Wirkung aus der Bewegung und Ruhe zeigt. Man darf davon sprechen, daß auch außerhalb von Berlin in Köln und Hamburg auf dem Gebiet des Theaterentwurfes Wertvolles und Begleitendes geleistet wird.

Gesellschaft Mar Bolker 4. Gesellschafter

Staatsrat Dr. Mar Bolker, der letzte Akt der der Fähringischen Landesunterstützung, ist im 86. Lebensjahre gestorben.

Albert Schmeißer wieder in Europa. Dr. Albert Schmeißer befaßt diese Tage mit einem achtmonatigen Aufenthalt in Dänemark. Seine alten Freunde, den jetzt hiesigen Dramatiker Alvar in Paris und begibt sich dann zur Abhaltung von Vorträgen nach Edinburgh. Von seinem Kolonialspital in Dänemark berichtet der Weltbrief, daß es durch eine Abtötung für Dungenstrafe weiter werden sei. Die Tuberkulosefälle unter den Eingewanderten hätten sich innerlich der letzten zehn Jahre aus bisher unbekanntem Gründen vermindert.

Oberrhein durch den deutschen Tanz

Das Oberrhein durch den deutschen Tanz wird sich in diesem Winter in der verschiedenen Stadtteile Volkstanzgruppen begeben, um etwa 400 bis 500 Schülern mit der einzelnen Instrumenten eines Oberrheinischen Tanzorchesters machen und um in der Schuljugend auf diese Weise das Interesse für die Kunst zu wecken.

Erdforschung für 5000 Schülern

Das Oberrhein durch den deutschen Tanz wird sich in diesem Winter in der verschiedenen Stadtteile Volkstanzgruppen begeben, um etwa 400 bis 500 Schülern mit der einzelnen Instrumenten eines Oberrheinischen Tanzorchesters machen und um in der Schuljugend auf diese Weise das Interesse für die Kunst zu wecken.

Erinnerungen an Elisabeth Förster-Nietzsche

Frau Elisabeth Förster-Nietzsche ist ein Jahr vor ihrem 80. Geburtstag ihrem Beruf nachgegangen. Dieser Lebensweg hat sie viele und mit Ehrlichkeit gelebt. Für Leben hatte seit dem Tode des Bruders nur noch einen Anstoß: seinen Ruhm zu wahren. Dem Nietzsche-Archiv in Weimar galt ihre Lebensarbeit. In dem Erbenverwalter des Philosophen hatten nur wenige Vertraute Anteil. Sie führte, wie die verehrteste Göttinger Wagner, einen stillen ein wenig selbständigen Hof, an dem neben dem höchsten Ansehen der Wissenschaftler, die dem Nietzsche-Gedächtnis die besten Werke des An- und Auslands gehörten, eine Aristokratie des Geistes und Mutes, wie sie oder kaum gedacht werden kann. Sie selbst bewachte sich in vollendeter Beherrschung der Formen in diesem Kreise. Ihr Scharfart hatte europäisches Format; sie konnte aber Beziehungen verbanden sie mit Rom, von wo aus sie am Mittelalter der Dante-Gesellschaft in Weimar, die dem Namen der italienischen Reformen in ihrem Hause zu verleben, und es ist noch nicht lange her, daß sie, im Juni 1900, bei einem Empfang ihre Gäste mit den berühmten Worten empfing: „Italia, maitresse du monde.“ Nun ist sie beinahegangen, und in der Welt des alten Weimar ist eine Lücke geblieben, die Wissen, Erfahrung, Weisheit und Güte in einer unvergleichlichen Frau bedeutet.

Der letzte Akt

Eine lehrreiche Umzugsbesicht.

Wenn ein Mieter auszieht, pflegt der „letzte Akt“ die Mühsale der Haus- und Wohnungsschlüssel zu sein. Pflegt — manchmal ist es aber auch anders. Herr Sawjelo zog am 18. August aus. Die Möbelmänner hatten gerade die letzten Sachen hinstellengelassen, seine Familie war zum Abschied fertig, da machte er sich auf den Weg, den „letzten Akt“ zu erledigen. Der Hauswirt machte ihm die Tür auf, streckte die Hand aus und dachte, ihm befame er die Schlüssel. Sawjelo gab sie ihm aber nicht. Er verlangte erst eine schriftliche Bestätigung, die er sich für den Hauswirt ausfertigen ließ. Er sagte, eine solche schriftliche Bestätigung gäbe er nicht, die wäre auch gar nicht nötig. Darauf antwortete Sawjelo, dann antwortete der Hauswirt, dann „antwortete“ sie beide, dann kamen ihre Frauen mit, dann andere Hausbewohner und schließlich lag der Hauswirt übermüdet in einer Ecke, während Sawjelo blüht und bösmütemig die Treppe hinunterstapelte. Er war danach drei Wochen arbeitsunfähig. Die Schlüssel hatte er dem Hauswirt vor die Tür zurückgeworfen.

Vor Gericht sahen sie sich wieder. Sawjelo anerkennt das Verbleiben und die Körperverletzung, sein Gegner als Privatkläger. Die Zeugen bestätigten auf, der Hauswirt hatte einen Rechtsvertreter mitgebracht, erbittert ging der Vortritt für eine Stunde lang. Der Kläger war im Dintergang seine Frau drauf und dran, der Sawjelo hätte ihn nicht nur beschuldigt, der er habe auch die Schlüssel verloren und der er müsse bestraft werden. Sawjelo aber wehrte sich; wenn er auf den Hauswirt losgegangen wäre, dann nur, um seine Frau zu schützen, das wäre seine Pflicht als Mann, wenn der Hauswirt seine Frau in dem Saal nebe und das hätte der getan!

Denen für und wider. Streit fieberhaft und heftig und schließlich schloß der Richter vor, „was erwiesen ist, ist erwiesen, jeder trägt die Hälfte der Kosten und im übrigen ist Friede mit Recht.“ In die Höhe der Kosten: „Ich habe 90 Mark Lohnanspruch“ rief Sawjelo. „Meine Arztrechnung“ antwortete der Gegner. „Und erst meine!“ darauf Sawjelo. „Und der Rechtsanwalt“ antwortete der andere. Der Richter dachte, das hätte er sich früher erlauben sollen, laut aber beharrt er auf seinem Vorhaben, zu tragen und die Kosten teilen. Sawjelo nicht sein bei, er ist dazu bereit. Sein Anwalt aber nicht. Er mußte vor Gericht, er mußte vor Gericht werden. Dann kommt das Urteil: Wegen Verbleiben wird Sawjelo um fünf Mark Strafe verurteilt, im übrigen freigesprochen. Die Kosten der ganzen Geschichte tragen Kläger und Beklagter je zur Hälfte. Der „letzte Akt“ in diesem Falle heißt also — zu gehen. Kondi.

Kammergericht sagte in Halle
Zuchthausstrafen für Hochverrat.

Bei der zweiten Sitzung des V. Strafenais des Weimarer Kammergerichts im Schumacherstr. 17 Angeklagte der nationalsozialistischen Bewegung unter der Leitung der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens im Sommer 1934 bis zum Frühjahr 1935. Von den Angeklagten kommen vier aus Halle, sieben aus Dessau und sechs aus Magdeburg. Die Angeklagten sind: der 43jährige Wilhelm Bieker aus Dessau und der 43jährige Erich Probst aus Dessau zu je fünf Jahren Zuchthaus, der 43jährige Hermann Wenzel aus Dessau zu vier Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, der 43jährige Walter Schaaf aus Dessau zu vier Jahren und drei Monaten Zuchthaus, der 43jährige Max Thirmer aus Dessau und der 43jährige Alfred Apel aus Dessau zu je drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, der 43jährige Paul Wicht aus Dessau zu drei Jahren Zuchthaus, der 43jährige Richard



Olga Tschewowa als Freundin der Kunst und der Künstler
im Lloyd-Film der Terra „Künstlerleben“.

Bieker und der 41jährige Hermann Bieker, beide aus Dessau, zu je zwei Jahren und neun Monaten Zuchthaus, der 43jährige Paul Trillbasse aus Dessau zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, der 43jährige Emil König aus Dessau und der 43jährige Friedrich Grottel aus Dessau zu je zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus, der 43jährige Karl Schmidt aus Dessau zu zwei Jahren Zuchthaus, der 43jährige Rudolf Stude aus Dessau zu einem Jahr Zuchthaus, der 43jährige Otto Schaaf aus Dessau zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und der 43jährige Fritz Sommerfeldt aus Dessau zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

Von den erkannten Strafen sind durch die

Wußten Sie das schon?

Albrecht Schönhals ist eigentlich Arzt

Sein erstes Auftreten auf der Bühne: das Stadttheater in Halberstadt

Die hallischen Autogrammjäger hatten gestern einen großen Tag, denn Albrecht Schönhals, der Hauptdarsteller in dem Ufa-Film „Einer zuviel an Bord“, stellte sich am Mittwoch den Kinobesuchern im Ufa-Theater vor. Sehr erfreut hat er sich, wie er bei einer Tasse Kaffee im Hotel „Stadt Hamburg“ erzählte, über den lebenswichtigen Empfang am Halberstadter Ufa-Theater. In seiner Heimatstadt mit einem Kistenfrank in seinem Koffer und reichlich mit einer lindenartigen Vererbung aus seiner Heimatstadt in Halberstadt. Und dann wurde Schönhals von uns nicht „interviewt“, sondern es folgte ein gemühtliches Plauderflüschchen, wobei er uns in seiner unangenehmen Art aus einem sehr erzählten, Eigentlich wäre er ja gern Konzert- und Oratorienführer geworden, aber sein Vater — altlicher Generalarzt — war der Ansicht, das sei kein Beruf für ihn, er müsse einen „festen Boden“ unter den Füßen haben. So studierte Schönhals Medizin und promovierte zum Doktor med. Ein Jahr war er Internist an der dortigen Universität, nach dem Krieg aus dem Schönhals bis zum April 1918 mitmachte, wo er einen schweren Armbruch bekam.

erlittene Daft verhielt: bei Rosenkranz sieben Monate und vier Wochen, bei Wilhelm Bieker, Wicht, Richard Bieker, Hermann Bieker und Sommerfeldt je sieben Monate und drei Wochen, bei Probst sechs Monate und zwei Wochen, bei Wenzel, Thirmer, Trillbasse, Otto Schaaf und Stude je sechs Monate und eine Woche, bei Walter Schaaf, Schmidt und König je fünf Monate und vier Wochen, bei Apel und König je fünf Monate.

Den Angeklagten Wenzel, Walter Schaaf, Probst, Wilhelm Bieker, Thirmer, Wicht, Trillbasse und Wicht werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Polizeiaufsicht ist bei allen Angeklagten zulässig.



Albrecht Schönhals

bindet ihn mit seiner Frau, seinem guten Kameraden. Seine Frau ist auch Schauspielerin, und als sie einmal durch ein Spielereignis getrennt waren — er war in Berlin und sie war in Hamburg — da sei fast die Schönhals sich nicht vorstellen, denn die ganze Gasse auf Teilungserträge drausgegangen. Wir werden Albrecht Schönhals noch oft im Film sehen, eben wird der Ufa-Film „Mazurka“, in dem Schönhals Partner der Pola Negri ist, uraufgeführt, und bald werden wir in Halle auch den Ufa-Film „Stützen der Gesellschaft“ zu sehen bekommen, in dem Schönhals ebenfalls mitspielt. Wenn man Albrecht Schönhals gegenübertritt, dann merkt man, wie er an seinem Beruf hängt und wird man ihm hoffentlich noch recht oft zu Erfolgen beglückwünschen können. — or.

Straßensammlung
im Gau Halle-Merseburg

Die Gauführung Halle-Merseburg des Winterhilfswertes des deutschen Volkes führt am nächsten Sonntag, dem 17. November, eine besondere Veranstaltung in untern Gau ab. Die dortige Bevölkerung, die die Opferkreuzfahrt der Volksgenossen des alten Kampfes im ganzen Deutschen Reich zum Ausdruck bringen soll. Für diese Sammlung hat die Gauführung wieder eine hübsche Wertarbeit der hiesigen Industrie aussersehen, und zwar zwei Kunstblumen von besonderer Schönheit, eine Dröhde und eine Primel. Die Sammlung wird in den verschiedenen Kreisen des Gaugebietes, je nach den örtlichen Verhältnissen, durch verschiedene Organisationen vorgenommen. Möge diese Sammlung, die unter dem Motto steht „Wir opfern durch die Blume“, von demselben Erfolge begleitet sein wie die erste Kreisstraßensammlung mit dem Reichsflaggenband. Alle Volksgenossen des Gau Halle-Merseburg tragen am nächsten Sonntag die Dröhde oder die Primel.

atum. Vier heißt es, mit scheinbaren Kreismitgliedern den Anfang zu machen. Der, der noch immer nicht einmal hat, auf ein Stück Pfund Butter gefasst, auf vierhundert, ist ein solcher Nationalsozialist, ja ein Verräter an der Volksgemeinschaft, denn er nimmt vielleicht den, der es nötig braucht, noch das Letzte. Er soll es unterlassen, Siegel zu rufen, wenn er anderen den Führer grüßen, denn er ist nicht würdig dazu.

Die Kundgebung, an der die Kreise der Kreisleitung den musikalischen Rahmen lieferte, wurde vom Vertreter der Kreisleitung P. G. a. b. o. mit der Führerführung geschlossen.

Gehässige Redereien und ihr Ende

Vom Mitteldeutschen Sondergericht wurden verurteilt: Walter F. r. e. g. aus Gröben wegen häufiger Redereien und Verleumdungen zu acht Monaten Gefängnis, Kurt P. f. a., ohne festen Wohnsitz, zu sechs Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen das Deutsches Reich und wegen Verleumdung; ferner Friedrich S. u. n. a. n. aus Zerbau zu acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Unterdrückung wegen verleumdender Geschwähre, Helene S. o. f. a. l. e. aus Erfurt zu einem Jahr Gefängnis wegen böswilliger Verleumdungen und Verleumdungen; weiterhin Edwin S. u. b. r. i. c. h. t. aus Wolfen zu sechs Monaten Gefängnis bei Anrechnung der Unterdrückung wegen verleumdender Behauptungen, Franz K. o. l. o. f. e. aus Magdeburg zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis wegen ihrer Redereien und wissenschaftlichen Entstellungen; Gustav K. o. l. o. w. aus Magdeburg und F. P. r. i. g. a. n. n. aus Magdeburg wegen Verleumdung zu neun bzw. vier Monaten Gefängnis.

Weihnachtsreise wieder billig
Nielsfahrkarten vom 20. Dezember bis 3. Januar.

Auch in diesem Jahre werden wieder zu Weihnachten die Festtags-Nielsfahrkarten ausgeben, die um 90% Preisermäßigung sind und eine bedeutend längere Geltungsdauer haben. Da diese Fahrkarten tariflich als Sonntag-Nielsfahrkarten gelten, wird die Preisermäßigung bei den Festtags-Nielsfahrkarten auch für hundertfache Familien gewährt. Darüber hinaus wird die Geltungsdauer der Festtags-Nielsfahrkarten auf vierzehn Tage verlängert. Das bedeutet, daß in der Weihnachts- und in der Neujahrswoche je zwei Arbeiter-Nielsfahrkarten ausgeben werden können.

Die reinen Festtags-Nielsfahrkarten gelten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 20. Dezember 09 Uhr bis zum 3. Januar um 24 Uhr; zu dieser Stunde muss die Rückreise spätestens abgeschlossen sein. Sie werden zu allen Verbindungen ausgeben, für die auch Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs zu haben sind. In kleineren Bahnhöfen, die nicht über fertige gebrauchte Sonntag-Nielsfahrkarten verfügen, sind die Festtags-Nielsfahrkarten spätestens zwei Tage vor dem Beginn der Reise zu lösen oder zu bestellen. Mit dem Vorverkauf dieser Karten wird zehn Tage vor dem ersten Welttag, frühestens also vom 10. Dezember ab, begonnen.

Doppel der Aufsicht auch in Reisetoffern!

Da voraussichtlich aus Anlaß der Entlassungen der Wehrmacht und beim Arbeitsdienst mit einer vermehrten Einsparung von Reisetoffern mit Arbeitsstoffen usw. an rechnen ist, macht das Reichspostministerium darauf aufmerksam, daß bis auf weiteres auch die Einsparungen von Reisetoffern die Annehmlichkeiten der Entleerung zu tragen haben, oder ein Doppel der Aufsicht des Koffer gelegt hat. Das folgende Doppel führt bei Befolgung der Originalaufschrift zu unerwünschten Erhöhrungen und Verzögerungen.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung“

Wetterauskunft für Freitag: Schwache bis mäßige südliche Winde. Am morgen besser oder leicht bewölkt, trocken, Regenwetter abends. Nachts kalt bis zu Frost. Am Samstag: Wenig Veränderung der Wetterlage wahrscheinlich.

Aus dem „Ich“ wurde der Gedanke des „Wir“

Staatsminister Dr. Weechter-Weimar sprach gestern im „Stadtschützenhaus“

Nur vollständigem Saale sprach am Mittwochabend im „Stadtschützenhaus“ der stellvertretende Volksbildungsminister Dr. Weechter über „Der Umbruch unserer Zeit“. In großen Zügen entwarf der Redner ein Bild der Wandlung in der geistigen, sittlichen und politischen Haltung des deutschen Volkes, deren Wurzeln zurückreichen bis in jene denkwürdigen Anlaufstage des ersten Kriegesjahres 1914.

Es scheint, so sagte der Redner, daß das Ausland den tiefen Sinn dieser Wandlung nicht erkannt hat, als mancher deutsche Volksgenosse, der noch zu sehr mit heißen Weinen in der Vergangenheit liegt. Denn sonst könnte es nicht sein, daß man zuweilen annehmen scheint, der Sinn der deutschen Revolution läge nur darin, bestehend, an Stelle des Alten lediglich etwas Neues zu setzen, welche zu machen, eben weil Geistesgemacht werden müssen. Außerhalb Deutschlands beginnt man bereits zu begreifen, daß sich eine Umwälzung allerersten Ranges in unserem Vaterlande vollzogen hat. Der Kampf der neuen Weltanschauung gegen die Kräfte der Vergangenheit ist kompromislos. Hier gibt es keine Mittstufen, keine Weichen, das man etwa einem Andersdenkenden „vor den Kopf hauen“ könne. Auch wenn man dies umgehen würde, der Kampf würde in aller Schärfe bis zu seinem Ende weitergehen. In den Augusttagen des Jahres 1914 zeigte sich schon, daß die alte Weltanschauung ausgetopft hatte, unter deren Verhüllung noch der Arbeiter im Arbeiterlager seinen natürlichen Gegner lag, in der deutschen Volksgemeinschaft im fruchtlosen Kampf von

Unternehmer gegen Arbeiter und umgekehrt vergewaltigt wurde. Wir waren damals nicht verbunden durch ein gemeinames großes Ziel, sondern getrennt durch die Ziele, die jeder einzelne hatte. Ziele aber freilich alle um das eigene Ich. Es war kein Zufall, daß nach den Jahren der Verzweiflung, die nun kamen, ein Mann das Steuer in die Hand bekam, der Frontsoldat war, Adolf Hitler, und nun begann, die Kraft des ganzen Volkes im Kampf auf ein und dasselbe Ziel zusammenzuführen. Nur dadurch gelang es, von fast 7 Millionen arbeitslosen Volksgenossen nahezu 5 Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen.

Aus der Weltanschauung des „Ich“ wuchs das „Wir“ heraus mit Leistungen, von denen das Winterhilfswort des deutschen Volkes eine der schönsten ist. Die liberalistische Auffassung, daß es Pflicht des Staates ist für die zu sorgen, die Unterstützung nötig haben, ist der Forderung geworden: Du selbst, Volksgenosse, bist verantwortlich, denn Du bist die Nation. Es ist nicht nur das größte Recht eines jeden, sich einzusetzen für seine Volksgenossen, sondern seine heilige Pflicht, und niemand kann sich dieser Pflicht entziehen, es sei denn, er schaltet sich selbst aus der Volksgemeinschaft aus.

Mit Klagenzeichen und Seil-Öttern-Außen ist es nicht getan. — Wir müssen dahin kommen, daß jeder von uns sich denen gegenüber verantwortlich fühlt, die ihr Leben mitgeben für die Bewegung, daß er, wenn er an ihrem Fortschritt vorübergeht, in sich hineinhorcht und fragt, ob er wirklich alles getan hat, es ihnen wenigstens annähernd gleich-

Sternschnuppen fallen

Der November ist reich an Himmelserscheinungen.
Schon seit Jahrhunderten ist bekannt, daß im Mitte November besonders viele Sternschnuppen zu fallen pflegen, deren Regen am Himmelsanlauf vom Sternbild „Großer Bär“ auszugehen scheint, weshalb man die Erscheinung die „Leoniden“ nennt. Wir wissen, daß Sternschnuppen hervorgehen durch kleine Körperchen, die — ehemals einem Kometen angehörig — in langgestreckter elliptischer Bahn um unsere Sonne ziehen. Dieser Strom wird nun im November von unserer Erde durchkreuzt. Gestern die kleinen Kometenteile in unsere Atmosphäre und durchdringen sie mit Geschwindigkeiten von 60 bis 80 Kilometer in der Sekunde, dann wird durch die rasche Bewegung die Luft vor den Teilchen stark erhitzt und diese selbst zur hellen Luft ergründet, so daß sie als Sternschnuppe aufleucht, uns sichtbar werden. In den meisten Fällen verbrennen sie völlig, ehe sie zur Erdoberfläche gelangen. Nur größere Meteorite oder -eisen werden in der Luft nicht aufgefressen, sondern stürzen zur Erde herab, ein allerdings sehr seltener Fall, der uns dann erlaubt, einen fremden Himmelskörper direkt im Laboratorium zu untersuchen.

Bei Zeiß notgelandet

Ein überschätzter Flieger verlor sich.
Zeiss. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Sonntag um 10 Uhr ein überschätztes Flugzeug in der Nähe von Zeiss notgelandet. Nähere Feststellungen ergehen, das es sich um ein Flugzeug handelte, das in Brüssel ausweicht und nach Prag zurückgeführt werden sollte. Der Pilot des Flugzeuges, Pilot Kofelke, gab an, auf seiner letzten Pilotenprobe Chemnitz-Prag wegen Bodennebels keine Landemöglichkeit gehabt zu haben, so daß er sich erlöschte, nach Chemnitz zurückzuführen. Kofelke erlitt jedoch Verletzungen und in der Nähe von Zeiss die Notlandung vornehmen mußte. Die Landung verlief glatt. Nach den üblichen Formalitäten fertigte das Flugzeug am Dienstag wieder nach Prag.

400 Arbeiter am Werk

Kaasfeld. Auf einer Wanderung von Kaasfeld bis nach Bohlenwarte steht man jetzt überall auf die im Weg befindlichen Vorkesseln für die Errichtung der großen Saale-Talsperre. Kängs des rechten Saaleufers von Kaasfeld aufwärts sind ungeheure Felsmassen weggeführt worden, die zum größten Teil beim Bau der neuen Zufuhrstraße nach Bohlenwarte Verwendung finden. In dem Saaleufer hat man von Ost nach West einen Kamm gebaut, um eine geeignete Verbindung aufrechtzuerhalten. Dieser Straße entlang sind Gleise gelegt, während an den Ab-

hängen Holzbarrieren errichtet werden, um ein Abgleiten von Erdbänken in die Saale zu verhindern. An den steilen Abhängen der gegenüberliegenden Seite sind angelegte Arbeiter damit beschäftigt, die Bergwand abzufahren. Dorthin von Bohlenwarte wird von Wagen das Erdreich abgetragen und eine tiefe Mulde geschaffen. Hier wird die neue Eisenbahnlinie, die auf der alten Straße von Zeiss heranzuführen soll, bis an die geplante Spurmarke errichten. Hier Wagner hat es, die hier Tag und Nacht arbeiten, während unten an der Saale die losgelegten Steine in Voren abgehoben werden. An dem ganzen großen Werk arbeiten jetzt annähernd vierhundert Arbeiter.

„Gemeinsam die deutsche Kultur schaffen“

Vom Schulungsstus für Holzbildhauer / Arbeiten an der „Hörder der Trube“ gehen weiter

Oberode. Im Verlauf des Schulungsstus für Holzbildhauer, über dessen Beginn wir schon berichteten, sprach der Landesleiter der Reichsammer der bildenden Künste, Walter Schacht-Dannover, über germanische Sinnbilder und ihre Abwandlung im Stil der Zeiten. Er erklärte das Bild der Nixe des Lebensbaumes in ihren verschiedenen Wandlungen, wies auf die starke Abgrenzung der einzelnen Stile hin, da die Stilkarten der verschiedenen Epochen sich verneben oder in einander übergehen, das daneben bei bürgerlichen Geräten die Einleitetung aus bedeutend späteren Zeiten herüber führen erhalten hätten, weil der Bauer mit dem Boden verknüpft sei. Er forderte die Wahrung des Materialbewußtseins aus eigenem Boden und zeigte an einigen Vorbildern die Erhaltung des nordischen Stils durch Jahrhunderte hindurch an vielen typischen Beispielen.

Handfläche, die sich freundlich der Zusammenkunft zu widmen und zu veruchen, sich durch Meinungsäusserung zu verstehen, unsere Stammesart zu erkennen und so gemeinsam die deutsche Kultur zu schaffen. Die Arbeiten an der Gestaltung der „Hörder der Trube“ als der maßgeblichen heutigen Kunsthütte nehmen ihren Fortgang und werden über zu einem guten Ergebnis führen, da der Dreiflang Kopf-Hers-Hand gefunden ist.

Naturreichnisse bei Scharzfeld

Scharzfeld. Für die Pflege der Naturreichnisse wurden dem Vordrat von hiesigen Ortschaften folgende Lebenswürdige Stellen gemeldet: 1. Die Steinfläche Scharzfeld 2. der Mühlenteich des Scharzfeld 3. der Wallgraben auf dem Nitterstein, umfassen die einseitige germanische Ockerhöhlen, auf der alljährlich zu Ostern ein gewöhnliches Tiererfest abgehalten wird, 4. das gesamte Festland des Scharzfeldes, 5. der Schülernberg mit seinem gesamten Felsgebirge, 6. die Waldurflüsse am hinteren Schülernberg, 7. die Auenflüsse am Nitterstein, 8. die Nittersteinflüsse, 9. die Einhornhöhlen, 10. die Burganlage Scharzfeld, 11. die Burganlage Scharzfeld, 12. die Ruine und Turnierscheibe der ehemaligen Burg Scharzfeld, 13. der Frankenstein, 14. die Burganlage Scharzfeld, 15. die Burganlage Scharzfeld, 16. die Burganlage Scharzfeld, 17. die Burganlage Scharzfeld, 18. die Burganlage Scharzfeld, 19. die Burganlage Scharzfeld, 20. die Burganlage Scharzfeld.

Das Symbol Deines Gemeinschaftsgeistes - Deines Opfersinnes - Ein Arbeitsbeschäftigungslos

ler, Schloßer und Holzbildhauer. Dazu waren an die Tischler- und Schloßerinnungen besondere Einladungen ergangen, denen rege Folge geleistet wurde. Prof. Fritz bezeichnete es als Trautz unserer Zeit, daß nichts Gemeinschaftliches vorhanden sei. Es sei schwer, wieder aufzubauen, was in Jahrzehnten eingestürzt wurde. Seine Vorschläge gingen dahin, aus bodenständigen Zusammenarbeiten, der Einheit der engeren Heimat Rechnung tragend, die Kraft zu finden und zu pflegen, eine neue, der Zeit entsprechende reinitigende Kunst entstehen zu lassen, geboren aus bodenständigen Kräften. Dies sei aber nur möglich, wenn jeder Handwerksmeister mit Kopf, Herz und Hand dabei sei. Würde diese Dreieitung durchbrochen, dann würde sie sich bei den Deutschen verhängnisvoll aus. Es müßte die Kultur geschaffen werden, die den heutigen Reiche entbehre, gradlinig, bodenständig und einfach. Dieses Ziel könne erreicht werden durch Erinnerung an die Vergangenheit mit dem Bewußtsein an die Gegenwart. Die

Großer Opfersinn

in den Mansfelder Volklandsgebieten.
Eisenbahn. Die wachsende Erkenntnis, daß das Opfer für die wachsenden Volksgenossen Pflicht jedes einzelnen gegenüber Volk und Staat ist, hat bei der November-Einstufung sichbaren Ausdruck erlangt. Während im November des Vorjahres das Einstufungsergebnis etwa 1200 RM. in Eisen betrug, wurde diese Opfer jetzt um rund drei Viertel überschritten; das Sammelergebnis beläuft sich dieses Mal auf über 2000 RM. Auch im Mansfelder Gebiet liegen die diesjährigen Zahlen erheblich über denen des Vorjahres. Diese Tatsache ist um so höher zu werten, als der Mansfelder Arbeiter und die Stadt Eisenbahn zu den Volklandsgebieten zählen.

Der Tod in der Kirche

Bei einer Trauung einem Herzschlag erliegen.
Nordhausen. In der Kirche zu Tellenborn brach bei einer Trauung, zu der sich außer den Trauungspartnern auch viele andere Einwohner eingeladen hatten, eine Frau plötzlich zusammen. Ihre Nachbarinnen bemühten sich um sie, konnten ihr aber nicht mehr helfen. Während die Brautleute eingekerkert wurden, blieben die Trauungspartner dem Herzschlag. Es handelt sich um eine etwa 40jährige Frau, die mit ihrem Gatten zwei unmündige Kinder hinterläßt.

Kleines Kind im Bett erstickt.

Geundenabe. Als ein hiesiges Ehepaar am Mittwoch von der Kirchmesse in Dersdorf nach Hause kam, fand es das sechs Wochen alte Söhnchen tot im Bett. Das Kind war offenbar, während die Eltern zur Kirche waren, erstickt. Der einzige Verdacht konnte ein älteres Kind der Familie im letzten Augenblick vom Tode des Ertrinkens accretet werden.

Aus dem Leben geschieden

Doppelstichmord zweier Brüder.
Goslar. In der Bismarck-Grube beim Dorfe Bärnen wurden zwei junge Leute erschossen aufgefunden. Einer von ihnen lag in einem am Bergan liegenden Wagen, während der andere in der Nähe im Walde lag. Aus dem Totort vorgehenden Leuten ist bekannt, daß es zwei aus Goslar stammende Brüder, Hugo und Lito D., aus der Gegend Bärnen, waren, die aus unbekannter Ursache gemeinsam aus dem Leben geschieden sind.

Gemeingefährlicher Heher

Das Sondergericht legte ihm das Handwerk.
Naumburg. Als gemeingefährlicher Heher und minderwertigen Notarhandlungen befaßter beschloß das Sondergericht in Naumburg den hiesigen Hans Müllrich aus Naumburg, der, obwohl er nur einmal ganz kurze Zeit im Strafgebiet gewirkt hatte, die tollsten Verbrechen über die dortige Gegend aufstellte. Das Sondergericht erkannte ihn der Verurteilung gegen das Gerichtsgesetz für schuldig und verurteilte ihn, über den Antrag des Staatsanwaltes hinausgehend, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Zum Tode verurteilt

Revision wurde in Leipzig verworfen.
Leipzig. Der fünfte Straftatbestand des Reichsgerichts in Leipzig hat unter dem Vorsitz von Senatspräsident Dr. Günzel die von der 20. Jahre alten Angeklagten Emilie Wirth geb. Wölk aus Goslar gegen das Todesurteil des Schwurgerichts Speyer vom 25. September d. J. eingelegte Revision als unzulässig verworfen. Das Todesurteil hat durch diese Entscheidung Rechtskraft erlangt. Die Angeklagte Wirth hat am 1. August d. J. den 77 Jahre alten Rentempfänger Rudolf Kröter auf dem Wege zwischen Goslar und Oogolun mit einer Pistole erschlagen, um ihn seiner Verpflegung in der Höhe von 60 RM. zu berauben.

Zwölf Jahre Zuchthaus

für den Leiter der illegalen SPD Thüringens.
Jena. Wegen Vorbereitung um Hochverrat hatte sich der zuletzt in Zuchthaus verurteilte Hermann Scheler vor dem 1. Strafamt des Oberlandesgerichts Jena zu verantworten. Nach der Anklage hat Scheler das hauptverantwortliche Unternehmen der illegalen SPD in Jena, Gera, Eintracht sowie anderwärts im Ost- und Westlande fortgesetzt unterstützt. Er soll als die Sachführer der kommunistischen Staatsfeinde in Thüringen. Das Urteil lautet auf 15 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Vorstrafe unter Zulässigkeit der Vollstreckung.

Todessturz aus der Grubenlokomotive.

Andau. Auf dem Abraumbehälter „Kurt“ führte der Lokomotivführer Erich Kuppenheim während der Fahrt auf noch unmontierter Weise aus der Lokomotive. Er erlitt dabei sehr schwere Quetschungen, denen er nach kurzer Zeit erlag.

Gefährlicher Unfall auf dem Bahnübergang.

Nad Eichenbura. Auf dem Eisenbahnübergang der Berlin-Dresdener Straße wurde beim Bahnhof Nad Eichenbura verunglückt ein Fußgängerbesitzer, Frau bezug die Schwere erlitten wurde, noch im flotten Tempo einen mit Neben schwer beladenen Wagen über die Gleise zu bringen, als mitten auf der Schienenanlage die Achse des Hinterwagens brach, so daß die Frau nicht weiterkam. Der erlitt dabei eine schwere Verletzung, die sie nach rechtzeitiger Hilfe abgekehrt werden und nicht warten, bis das Hindernis beseitigt war.

Zum Oberbürgermeister berufen.

Delitzsch. Auf Vorschlag des Beauftragten der NSDAP, Kreisleiter Schimpf, wurde Kreisstadtschreiber Dr. Fritz Frey zum Oberbürgermeister der Stadt Delitzsch berufen. Oberbürgermeister Dr. Frey ist ein Sohn des bekannten hiesigen Wirtschaftlers und Komponisten Martin Frey.

Bei der Arbeit schwer verletzt.

Wattau. In der Holzfabrik von Edel wurde die an einer Holzschleifmaschine arbeitende ledige 34 Jahre alte Martha Mutterlein so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Gefängnis für unmenschlichen Vater

Seine Kleinstochter mißbraucht / Seine Familie wollte er durch Gas vergiften

Stendal. Die diesjährige Schwurgerichtsperiode des Landgerichts in Stendal begann am Montag mit der Verhandlung gegen Hans Krügel aus Stendal wegen Verurteilung unsittlicher Handlungen und wegen verurteilten Mordes. Krügel war gefänglich, sich in den Jahren 1933 bis 1935 fortgesetzt an seiner Kleinstochter vergangen zu haben. Er hatte sich damit einmal gegen die 170 Ziffer 3. d. i. Verurteilung unsittlicher Handlungen an Minderjährige, vergangen — das Mädchen vollendete 1934 erst das 14. Lebensjahr — zum anderen aber auch die Verurteilung des § 174 Ziffer 1 erfüllt, da er sich während der ganzen Zeit in seiner Eigenschaft als Pflegerin an seiner Pflegebefohlenen vergangen. Am 9. September verurteilte Krügel seine Familie zu vergiften, indem er vom Gasbehälter in der Küche eine Schlauchleitung ins Schlafzimmer leitete. Aus dem Umstand, daß die Ehefrau rechtmäßig erwarde, ist es zu verstehen, daß die Beteiligten am Leben blieben. Nach diese Tat gab der Angeklagte an. Die hiesigen Benannten, Ehefrau und Kleinstochter, wollten von ihrem Zeugnisaussagenrecht Gebrauch machen, wurde aber durch die Angeklagten wegen Zeugnisaussagenverweigerung und wegen verurteilten Mordes zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Vorstrafe. Acht Wochen der Untersuchungshaft wurden auf

die Strafe angerechnet. Der Sachverhalt habe dem Angeklagten den Gehalt des § 11 Absatz 2 ausgeliefert.

Seine Pferde mißhandelt

Sühne für schwere Tierquälereien.

Wolfsramshan. Der Einwohner H. K. war wiederholt dabei beobachtet worden, wie er seine Pferde mit der Dünne gelassen mißhandelt, daß sie bluteten. K. wurde angeklagt und zu 30 Tage Gefängnis verurteilt. Er legte dagegen Berufung ein mit der Behauptung, seine Tierquälerei begangen zu haben. Die Jenseits sagten jedoch aus, daß K. seine Pferde zweimal der Dünne gelassen mißhandelt und ein drittes Mal mit einem Schraubenschlüssel ans Maul gefesselt habe. Das Gericht hob das erste Urteil auf und erhöhte die Gefängnisstrafe auf 60 Tage. In der Urteilsverurteilung wird der Vorfall darauf hin, daß das Gericht noch einmal Mißhandlungen lassen lassen, und zwar mit Rücksicht auf die bisherige Unbetheiligung des Angeklagten und die große Familie, für die er zu sorgen habe.

„Tosca“ — die Meisterschöpfung
Nur selten gelingt es, ein Parfum zu schaffen, dessen feine, zart fesselnde Eigenart so bezaubernd, so entzückt wie der Duft des Parfums 4711 „Tosca“! Jedes einzelne der „Tosca“ Schönheitsmittel erfährt durch des gleichen Duftes Erlaubt.



Parfum M. 1,60—1,75 • Tosca-Eau de Cologne M. —85—4,20 • Creme M. 1,20, 1,60 • Fuder M. 1,00—2,00 • Seife M. 1,25 • Handwasser M. 2,—, 3,50 • Brillantine M. 1,50

Am 12. November starb in der Klinik zu Halle nach längerer Krankheit der Brenner unserer Zigelei **Pasenstein**

Herr Carl Ulrich
aus Nietzle
Mit dem Vers orbeneden ist ein teurer, braver Arbeitskamerad, dem wir wegen der uns jährentlichen seine Kräfte erwidern hat und seinen Mitarbeiter jährentlich ein Verlust war.
Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Führer und Gefolgshaft der Halleschen Pionierschaft
Abteilung der Mansfeld A.-G.
Vorsitz: Direktor Halle.

Dankagung.
Für die außerordentlich vielen Beweise tiefempfundener Teilnahme, sowie die zahlreichen Blumenpenden beim Heimzuge meines lieben unvergesslichen Mannes, unseres einzigen guten Sohnes und Schwageres.

Kurt Mennicke
sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank. Besonderen Dank seinen Kameraden von der SA, Sturm 8/2 ebenso seinen Nahestehenden vom Gesangsverein Letewitz. Dank Herrn Pfarrer Schmidt für seine herzlichen und tröstenden Worte.
Letewitz tr., den 13. November 1935.
In tiefster Ged.
Agnes Mennicke, geb. Hennig
Otto Mennicke und **Frau Anna** geb. Keilke.

Idem.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge meines lieben, unvergesslichen Mannes, Vaters und Großvaters

Wilhelmine Karlsmann
sagen wir allen, die uns die letzte Geleite zur ewigen Ruhestätte gaben, unsern tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Herzog für seine herzlichen und tröstenden Worte.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Friederike Krimmling
Merkewitz, den 12. November 1935.

Familiennachrichten
(Nach Zeitungsangaben und nach Familienangehörigen)

Geboren:
Sally: **Sally Frische**, 62 J. — Emilie genese geb. Schmidt, 62 Jahre.
Heiraten:
Karl Bierbach, 14 Jahre.
Leit:
Minna Freund geb. Wagner, 72 Jahre. — Anna Schmidt geb. Rüdiger, 73 Jahre. — Anna Schob geb. Weismann, 79 Jahre.

1 Waggon Qualitäts-Seefische
ist eingetroffen.

Blaufr. Kabeljau o. Kopf 65 J.
1 Pfd. 22 J., 3 Pfd. nur 20 J.
Blaufrisch. Goldbarsch 28 J.
Blaufrische grüne Herlinge die gesuchte Mittlere 70 J.
Schneeweißes Fischflet 45 J.
Ferne. Goldbarschflet, Rotzunge, Bratscholle, Heilbutt, Makrelen, Karpfen, Schleie usw. billigst.

Neue volle Salzherlinge 6 Stk. 35 J.
Echte Sprotten Kiste nur 28 J.

Täglich frisch geräucherte Seelachsstücken, Schellfische, Lachslinge, Schillerlocken, Seeaal, Flensburger Rauchaal

Ostsee
Schmer-
Fennrut 343 37

Falckes
Fischhandlung
Leipzig, Str. 35
Fennrut 268 81.

Seefische billiger!
in der
NORDSEE
weil große Fänge!

Grüne Herlinge Pfd. 24 J.
Kabeljau ohne Kopf 30 J.
Kabeljauflet . . . Pfd. 46 J.
Goldbarsch ohne K. Pfd. 33 J.
Goldbarschflet . . . Pfd. 55 J.
Makrelen . . . Pfd. 33 J.
Heilbutt 2/3-Pfd. Pfd. 60 J.
Heilbutt Anschnitt Pfd. 110 J.
Steinbutt 4-5 Pfund Pfd. 140 J.
Seezungen . . . Pfd. 145 J.

Lebende Karpfen Pfd. 100 J.
Haifzander . . . Pfd. 115 J.
Flußhechte . . . Pfd. 115 J.

Ferner:
täglich frisch aus dem Rauch alle Sorten **Räucherfische**
Besonders preiswert
Sprotten 28 J.
1/2-Pfund-Kiste

Jedem der an
Flechten
Antoniengänge Arbeit, teilt ich gern unentgeltlich bei mir eine Flasche mit, durch welche ich meine Flechten von jahrelangem Gebrauch oft in 14 Tagen (ohne Salbe) vollständig befreit werden. **Flasche 2 Mk., 3/4 3/4 Mk.** (Einschl. 1. Ansb.)

Detektiv Beobachtungen
Beschleunigt
Marsburgstraße 3 **Hilfsauskunft**

Klappenbach
Gr. Ullrichstr. 41 u. Leipziger Str. 61

Lest die Saale-Zeitung

15 Pf. kostet der Kalender und ist zu haben bei Ihrem Zeitungsträger oder in den Geschäftsstellen dieser Zeitung.

Kalender für Mitteldeutschland 1936
Nur 15 Pf. kostet der Kalender und ist zu haben bei Ihrem Zeitungsträger oder in den Geschäftsstellen dieser Zeitung.

Mehl
Auszug Type 405 1 Pfd. 25
10 Pfd. 2,40
Weizen-Vollmehl Type 502 1 Pfd. 23
10 Pfd. 2,20
Weizen-Vollmehl Type 563 1 Pfd. 21
10 Pfd. 2,00

Sultaninen, Mandeln, Korinthen, Zitronat Mohn
stets frisch gemahlen
Gebr. Toedtloff
Halle, Gr. Steinstraße 34a.

Bauschutt u. Erde
25 Fuhrten können angefahren werden. (Nordrand Heide)
Näheres Tel. Dölan 302

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Anspruch kostenlos. **Marsburgstraße 33.**

Wenn der Herbstwind durch das Land geht
und die Blätter fallen, dann ist die richtige Zeit für eine Lesestunde. Sie finden Unterhaltung, Ernstes und Heiteres, praktische Vorschläge u. vieles andere in dem reich illustrierten

Lest die Saale-Zeitung

15 Pf. kostet der Kalender und ist zu haben bei Ihrem Zeitungsträger oder in den Geschäftsstellen dieser Zeitung.

Inflügel-Isbrunn
zum Zerkleinern von Wild, Geflügel mit Knochenbrecher
2 - 2.65 3.-
aus rostfreiem Stahl 4-

RITTER
HALLS-TALE

A. K.-Bratwurst 88 Pf.
Schweine-Leber 120 Pf.
Kalbs-Leber . . . 120 Pf.
Kalbs-Nierenbraten ohne Knochen alles

Hirsch-Kochfleisch
Hirsch-Bauch 1 Pfd. 50 Pf.
Hirsch-Rücken 70 Pf.

Enten-Kochfleisch
Bruststück, ausgehackt 98 Pf.
Keulenstück, dto. 110 Pf.

Enten-Fett 160 Pf.
Enten-Leber 130 Pf.
Butter, Wurst, Fleischwaren.

Rest die Saale-Zeitung

Kenner behaupten:
Barths Kaffee
ein Genus
Ludwig Barth Kaffee-Rösterei
Mittel- und Kolonialwaren
Halle, Leipziger Str. 80. Ammendort, Hallesche Str. 104.

Werbetage vom 14. - 25. Nov
Dauerwellen 3.95
komplett, erstklassig,
Wasserwellen, Waschen u. Schneiden 1.25
Dauerwell-Salon „Spezial“
nur Geiststr. 22.

Wichtig wie das „A B C“
Kauf Sportartikel nur bei Schneel

Gewinnung
2. Klasse 46. Preußisch-Ebdenbüchel (272. Preuß.) Klassen-Gewichte
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Juli jede geeignete Nummer sind zwei gleich hohe Gewichte gelassen und zwar je eines auf die Höhe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Sitzungstag 13. November 1935
On der heutigen Vormittagsitzung wurden Gewinne über 150 Pf. gezogen

| | |
|--|----------------------------|
| 2 Gewinne zu 50000 Mk. | 211789 |
| 2 Gewinne zu 25000 Mk. | 150023 |
| 10 Gewinne zu 10000 Mk. | 250507 |
| 10 Gewinne zu 2000 Mk. | 25029 136455 231775 |
| 282708 317037 | |
| 2 Gewinne zu 10000 Mk. | 69 67944 74585 126839 |
| 164124 259656 316098 359129 | |
| 30 Gewinne zu 5000 Mk. | 31 10394 42402 72213 |
| 76186 92470 97296 108078 109602 205953 207196 | |
| 261920 279145 292891 314273 | |
| 48 Gewinne zu 5000 Mk. | 298 2684 10023 11578 12066 |
| 22683 36292 44026 51313 56565 65105 70200 | |
| 84878 106111 160995 202884 209025 241726 275201 | |
| 186 Gewinne zu 3000 Mk. | 623 6362 24948 25114 |
| 29989 32724 32406 33609 39172 39587 42785 | |
| 48249 56196 56980 64745 67618 69864 74681 | |
| 75209 80641 82636 86855 87919 90480 91827 | |
| 103171 108186 108729 113790 114274 115927 | |
| 117953 119790 125137 127601 130354 137813 | |
| 137639 139236 141401 142937 147624 151987 | |
| 152724 154196 162347 176827 177299 179247 | |
| 185308 184969 193064 193064 202216 206409 | |
| 206735 206470 217713 234768 242630 242716 242698 | |
| 246750 229895 232476 240630 242712 242698 | |
| 244210 249100 250265 252119 253833 253833 | |
| 272326 280423 297074 306529 315839 316202 | |
| 326306 326466 337976 337976 338612 342122 | |
| 349410 363576 377910 381923 388186 390711 | |
| 393330 395423 | |

On der heutigen Nachmittagsitzung wurden Gewinne über 150 Pf. gezogen

| | |
|--|-------------------------|
| 2 Gewinne zu 10000 Mk. | 273404 |
| 10 Gewinne zu 5000 Mk. | 58106 263101 |
| 2 Gewinne zu 3000 Mk. | 363811 |
| 4 Gewinne zu 2000 Mk. | 113001 136610 |
| 16 Gewinne zu 1000 Mk. | 102113 105470 175939 |
| 179176 211163 271818 329258 379817 175939 | |
| 10 Gewinne zu 500 Pf. | 61568 110359 136102 |
| 173648 368446 | |
| 10 Gewinne zu 500 Pf. | 3621 181827 24178 51923 |
| 66468 90842 107971 153669 156346 200663 206663 | |
| 231178 207920 269896 273221 281296 283333 | |
| 283720 306871 324269 342119 349636 352669 | |
| 166 Gewinne zu 300 Pf. | 4984 12177 16118 20379 |
| 20221 22770 28601 30915 30644 36922 45977 | |
| 47459 51064 62964 67041 67373 68444 68038 | |
| 68068 68069 6167 98003 101497 103009 105066 | |
| 121877 132985 140465 144565 147295 150469 | |
| 156089 170110 176937 182246 192016 192996 | |
| 193402 196099 198319 205076 209663 211885 | |
| 214646 230374 241777 257914 268287 279467 | |
| 282925 284175 286502 295110 296602 296677 | |
| 298690 298096 313242 316643 318785 321348 | |
| 322786 327890 345113 348401 350562 354003 | |
| 356656 366094 383207 396408 | |

Richters Kaffee
bleibt doch Richters Kaffee
Probieren Sie meine Spezialmischung 1/4 Pfd. 65 J.
Paul Richter Kaffee-Rösterei
Steinweg 54.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Verbindung über Verleihung eines Stammes in der Hermann-Straße. Angebote sind bis zum 1. November 1935, 11.50 Uhr, in der hiesigen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, anzubringen. Verbindungsbüro: Zimmer 317, ebenfalls, abends 7 Uhr bis 9 Uhr.

Salle, 12. November 1935. Städtische Bauverwaltung

Verbindung über Verleihung von öffentlichen Arbeitsräumen, Fernstudien und Klassenstudien für den Bauwesen der Schminke-Industrie-AG. Angebote sind bis zum 1. November 1935, 11.50 Uhr, in der hiesigen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, anzubringen. Verbindungsbüro: Zimmer 317, ebenfalls, abends 7 Uhr bis 9 Uhr.

Salle, 12. November 1935. Städtische Bauverwaltung

BESTELLSCHHEIN

Ich bestelle unverbindlich eine Woche kostenlos zur Probe die Mitteldeutschland „Saale-Zeitung“

Vor- und Name _____

Genauere Adresse _____



Die nette alte Dame

Groteske von Hans Sangsom.

Dies ist das tragische und schreckliche Abenteuer des Mr. Tom Garner, das er auf der großen Ausstellung in Chicago hatte.

Mr. Garner, ein besserer, gelehrter Herr mit einem roten Gesicht, einem Pfeiler- und Schlangen- und eine lebenswichtige Afters-Liste, hatte eine Schwäche für Ausstellungen und ähnliche Veranstaltungen, vor allem für solche, zu denen Menschen hinstimmen, die über ein solches Ziel weit hinausgehen.

Die Chicagoer Ausstellung aber hatte für Mr. Garner ihren besonderen Reiz. Denn es war eine Ausstellung, die die Polizei veranlaßt hatte, um die Methoden amerikanischer Gewerbetreibender und Ganzen dem Publikum warnend vor Augen zu führen.

So wanderte Mr. Tom Garner in mehr dramatische als jarte Erinnerungen verlungen durch die weiten Gassen. Er besah sich die Bilder, die längst abgehängter und erloschener Gangler, er las alte Redensartenblätter durch und betrachtete mit Behmut das Bild eines gewissen Verehrten Tantor, der als junger Held über den Schattenschein der Wälder der Welt erstrahlte.

Garner wandte sich ab. Nirgend, ein warmes Beispiel. Tom schritt weiter. Pöbel, verurteilte sich sein Bild. Denn er hatte nicht Glas und Rahmen das Bild von James Collier entdeckt, dem berühmten Direktorinfektor, der vor zehn Jahren farb. Ihm verdankte Tom ein mehrjähriges zurückgekehrtes Leben in Sing Sing, und das war eben seine erste Liebe.

Unmutig wandte er sich ab und erstellte die nette ältere Dame. Zunächst, mit freudlichem Gedächtnis, einen Kaputt mit Wäldern auf dem Rücken noch länger. Er sah sich die Bilder, die in seinen Händen, vor einem Schattenschein und betrachtete mit ängstlich erkauten Bildern die dort ausgestellten fälschlichen guter amerikanischer Meist. Es aber interessierte Tom viel weniger.

Er sah die ersten Dinge, die wertvolle Prose und die feine, schwer sich bewende Handhabe und wußte — hier war jemand, der sich hatte und Vertrauen. Er schaute sich herab auf den ausgerechnet aus Anlaß einer Polizeiausstellung.

Tom dachte den herrlichen Gedanken gar nicht erst zu Ende, sondern schritt sofort zur Förderung. Mit ein wenig Abstand von der netten älteren Dame, ob sie es wohl geteilt haben mochte.

Er setzte laut und kläglich. „Ja, ja — das hat mir auch schon beinahe mein ganzes Verlangen gekostet!“ murmelte er höher und höher, doch nicht der netten älteren Dame, ob sie es wohl geteilt haben mochte.

An der Tat machte sich auf dem Gesicht der Dame jetzt so etwas wie Mitleid.

„Schönen Erinnerungen mit Freuden gemacht zu haben, mein Herr“, fragte sie mit überredend melodischer Stimme zurück. Tom nickte betriebl.

„Ja, gerade als ich ein hundertjähriges Gedächtnis verlor, doch nicht zu ein Gewaner ein vier Tausender in gewissen Noten an, und ich habe nun da — einen Gewinn vor Augen, der mich einen ruhigen Lebensabend verleiht, ein Bild, die Aussicht auf eine liebe Frau, und, es ist schon schlimm.“

Tom machte nun ganz den Eindruck eines einflamen in seinen Ideen schwer entäußerten besseren Herrn, der nichts als Mord und Mord, und nicht nur.

„Um“, machte die bessere ältere Dame teils-nachvollziehend, „das ist sehr traurig für Sie, Herr —“

„Nun, ein Bild ist die Vortheile!“ stellte sich Tom vor, der von Herrn wegen die Vortheile der Amerikaner für langsamere ausländische Ziel wohl kannte.

„Ah, Sie sind von französischem Abet“, fragte die nette ältere Dame, „ich habe schon gesehen, wie Sie sich so leicht so spanisch vor. Und Sie sind verlobt, gewiß recht handesgemäß?“

„Denn das jubelt vor Freude. So etwas von Dummheit ist mir lange nicht in seiner Praxis vorgekommen!“

„Sie leben sich hinein und fahren hinaus in meine Wohnung. Ich gebe dranhin bei mir persönlich in meine Wohnung. Ich habe schon gesehen, wie Sie sich so leicht so spanisch vor. Und Sie sind verlobt, gewiß recht handesgemäß?“

„Aber — aber das geht doch nicht.“

„Halt einen Antwort nennt Donna Sturm den Telefonhörer ab, nannte die Nummer ihrer Wohnung.“

„Ah, Sie sind das Grotte“, sagte sie. „Hören Sie bitte! In etwa dreierlei Stunden kommt eine junge Kollegin an zu uns Gatt. Begehnen Sie bitte das Auto. Sehen Sie nach, ob in dem Aufnahmegerät alles in Ordnung ist. Sorgen Sie für Mitteilungen. Die junge Dame ist von der Meise sehr erköpft und wird vermutlich sich gleich hinlegen wollen. Ich komme erst am Abendmahlzeit herein. Wegen Sie Bettungen, Zimmer in das Gastzimmer. Sie mit an, wenn unter Gatt eingetroffen ist. Mit Wiedersehen!“

„So“, wandte Donna Sturm sich zurück, „nun ist es wohl keine Fräulein Grotte, nicht wahr? Denn wissen Sie, wenn ich meine, eine alte Grotte umsonst für einen Besuch in Trab gestellt habe und er kommt dann nicht — ich habe mich nicht um die Sache gekümmert, sondern die Verantwortlichen wußten? Aber was sollen Sie denn da?“ fragte sie beinahe ärgerlich Marlene. Grotte hätte sich schon über ihre Hand bedankt und mit ihren Küßen bedeckt.

„Sie soll ich Ihnen das vergelten?“ flüsterte sie.

„Dadurch, das Sie zunächst nicht denken, mein Kind. Sie sind nämlich viel hübscher, wenn Sie lachen, und dadurch, das Sie endlich einmal lachen lernen, das das Leben auch Zeiten hat. Nun gehen Sie. Grotte, eine Tasse Tee, stelle ich Ihnen gleich. Und dann fahren Sie los. Noch eins: Stellen Sie sich bei meiner guten Grotte bitte unter einem anderen Namen vor. Sie wäre es nicht.“

„Nein“, sagte er eckig und verbrachte die Augen. „Das heißt Rang und Stand? Ich bin heute ein freier Amerikaner, und nur eine freie Amerikanerin würde ich heiraten. Natürlich nicht etwa zu ein junges Geschöpf, sondern — er erwiderte bedeutung, sondern eine nette Dame reiferen Alters, die inniges Verhältnis mit geschäftlichem Interesse zu vereinbaren versteht.“

„Oh“, machte seine Partnerin nun wieder und schlug übertrieben die Augen schief zu Boden. „Oh, mein herrliches und geschäftliches Interesse! Ich sehr groß, ich könnte einen Mann, der es eckig —“

„Sie schmeien als habe sie schon weiß gesagt. Tom kam in sein Brautkleid. „Ja, Vertrauen ist es so laut, das ich ein vorübergehender Polizeibefehl in Zivil erkannt anlaß. Ja, meine Liebe, Vertrauen geht nicht ab. Aber dieses Vertrauen muß man auf den ersten Bild haben. An Ihnen hätte ich es! Ihnen würde ich unbedenken Dummheit anvertrauen.“

„Ah“, lispelte die nette ältere Dame, „mir geht es mit Ihnen genau so, Herr Graf —“

Tom riß die Bräutigame hervor. „Nichtlich ist es so laut, das ich ein vorübergehender Polizeibefehl in Zivil erkannt anlaß. Ja, meine Liebe, Vertrauen geht nicht ab. Aber dieses Vertrauen muß man auf den ersten Bild haben. An Ihnen hätte ich es! Ihnen würde ich unbedenken Dummheit anvertrauen.“

„Ah“, lispelte die nette ältere Dame, „mir geht es mit Ihnen genau so, Herr Graf —“

Tom riß die Bräutigame hervor. „Nichtlich ist es so laut, das ich ein vorübergehender Polizeibefehl in Zivil erkannt anlaß. Ja, meine Liebe, Vertrauen geht nicht ab. Aber dieses Vertrauen muß man auf den ersten Bild haben. An Ihnen hätte ich es! Ihnen würde ich unbedenken Dummheit anvertrauen.“

Anekdoten um Jean Paul

Zum 110. Todestag des Dichters am 14. November

„Bin ich denn ein Verbrecher?“ Jean Paul war während seines Aufenthalts in München eines Abends beim Präsidenten von Schlichtereel zu einer Gesellschaft eingeladen. Er erwiderte verärgert und bat um Entschuldig.

„War keine Majestät gnädig?“ fragte ihn einer der Anwesenden. „Während ich mit mir?“ entgegnete Jean Paul und lachte, „Bin ich denn ein Verbrecher?“

Regelnhire

Eine junge Dame, altbekannte Verehrerin Jean Pauls, besah sich ohne ihr Glück zu ahnen, in einer Gesellschaft an seiner Seite. Der sehr überlegenste Dichter war nichts weniger als galant gegen seine Tischgenossin und fraglos und kurz in seinen Worten. „Man brachte meine Geliebte aus dem Saal und lachte, ergriffen wandte sich die Dame mit der Frage an ihn: „Wie, Sie sind der Dichter, dessen Büchern ich die schönsten Stunden verbrachte?“

„Nun“, erwiderte Jean Paul, „der Korporal hat mich nicht als Dichter, sondern als einen Mann, der sich nicht um die Geliebte kümmert, sondern nur um den Boden auf.“

Der Rubel Konto

Jean Paul hatte ein Rubel-Konto genannt, von dem er viel hielt und der ihn ein beglückte. Einst besah sich der Dichter auf dem Rindlersteig Berge bei Dresden. „Bontum ihm zur Seite. Es war mehr Geliebte, da und dort, man würde ihn nicht mehr anerkennen.“

„Max“, sagte Donna halblaut zu dem Jungen, „ich muß Ihnen noch schon danken — das hat großartig geklappt.“

„Max“, sagte Donna halblaut zu dem Jungen, „ich muß Ihnen noch schon danken — das hat großartig geklappt.“

„Max“, sagte Donna halblaut zu dem Jungen, „ich muß Ihnen noch schon danken — das hat großartig geklappt.“

„Max“, sagte Donna halblaut zu dem Jungen, „ich muß Ihnen noch schon danken — das hat großartig geklappt.“

„Max“, sagte Donna halblaut zu dem Jungen, „ich muß Ihnen noch schon danken — das hat großartig geklappt.“

„Max“, sagte Donna halblaut zu dem Jungen, „ich muß Ihnen noch schon danken — das hat großartig geklappt.“

„Max“, sagte Donna halblaut zu dem Jungen, „ich muß Ihnen noch schon danken — das hat großartig geklappt.“

„Max“, sagte Donna halblaut zu dem Jungen, „ich muß Ihnen noch schon danken — das hat großartig geklappt.“

„Max“, sagte Donna halblaut zu dem Jungen, „ich muß Ihnen noch schon danken — das hat großartig geklappt.“

„Und Sie haben keine Kunst vor einem Betrug, lieber Herr?“ flüsterte die Ältere, nette Dame mit einem besorgenen Augenblick. „Aber nein. Sie sind einer der Männer, die alles wagen, und die nichts fürchten — also in zwei Stunden im Restaurant der Musikschule, lieber Herr!“

„Verzeihen Sie, ich habe ein sehr wichtiges Geschäft vor dem Herr. Ich habe einige gerüstete Briefe, ein lehrreiches „Auf Wiedersehen“, und Tom ging davon. Sein Herr frohlockte. So schnell und glatt hatte er noch nie ein Geschäft abgeschlossen.

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

„Alles war programmatisch angeordnet. Zwei Stunden hatte er unbedingt Zeit. Eine weitere Stunde würde die „Dinge“, wie er die nette ältere Dame sehr abfällig aus dem Gewahren nannte, noch auf ihn warten. Ehe sie aber darüber nach, das die Banknoten in seiner Brieftasche falsch waren, war er schon längst über alle Berge.“

die die Buchstaben Dr. C. Kraus war das schon bedenklich, noch mehr die Klammern, die über dieses und jenes verstreut waren, ein Stand, der im Gegensatz zu allen diesbezüglichen Erfahrungen Tom stand. Zum Glück auch, daß er nicht führen wollte, sondern in ihren Handtaschen, die reichlichen Bestandteile enthielten, und was noch schlimmer war, abzufragen mit sich herum?“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“

„Tom überließ es sich und sah. Ihn kam eine Ahnung, daß sein Äußerliches auf der Polizeiausstellung doch vielleicht nicht ganz so nett sein sollte, wie er gedacht hatte. Was für einem Teufelsweib war er da nur angelassen! Nur fort aus dieser gefährlichen Stadt — das war sein einziger Gedanke.“